

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Baumann, Gerlinde

JHWH – ein musikalischer Gott? Ein Potpourri

in: Geiger, Michaela / Kessler, Rainer (Hg.), Musik, Tanz und Gott. Tonspuren durch das Alte Testament (Stuttgarter Bibelstudien 207), S. 129–138

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2007

Ihr IxTheo-Team



## JHWH – ein musikalischer Gott? Ein Potpourri

### Hinführung

JHWH – ein musikalischer Gott? Kann der Gott des Alten Testaments zu Recht „musikalisch“ genannt werden? Wer in der Bibel einigermaßen beheimatet ist, wird die Frage vermutlich spontan bejahen. „Natürlich“ ist JHWH musikalisch: Schließlich ist Musik die „Sprache der Götter“! Doch schon das läßt sich in zwei Richtungen deuten:

Gottheiten können sich untereinander auf musikalische Weise verständigen. Bereits hier allerdings besitzt JHWH ein Handicap: Als „alleinstehender“ Mono-Theos fehlen ihm musikalische Partner oder Partnerinnen. An einem göttlichen Ensemblespiel kann JHWH sich nicht beteiligen, weil es keine anderen Mitspielenden im monotheistischen Götterhimmel gibt. Wir werden weiter im Blick behalten, ob dieser erschwerte, solitäre Musikerwerb und die solistische Musikausübung innerhalb der Götterwelt JHWHs Musikalität beeinträchtigt.

Auf der gott-menschlichen Ebene bekommt JHWH genügend musikalische Anregungen, die seine diesbezüglichen Fähigkeiten stimulieren könnten. JHWH werden schließlich viele Psalmen gesungen. Der größte Teil dessen, was uns über die israelitische Musik überliefert ist, ist an den Kult gebunden und damit überwiegend an die Musik, die sich an die Gottheit richtet; die ihr wie ein Opfer dargebracht wird. Sollte es sich bei dieser Vorstellung allein um eine menschliche Fiktion handeln? Genaugenommen schließt die Tatsache, daß JHWH viele Lieder gesungen werden, nicht aus, daß er vielleicht unmusikalisch ist.

Der Frage der göttlichen Musikalität gehe ich hier nicht unter streng historischer oder chronologischer Perspektive nach. Sondern erkunde sie auf rein literarischer Ebene: Ich lese die Darstellungen JHWHs wie Aussagen über eine menschliche Person. Manches dieser Fundstücke ist dabei eher mit einem Augenzwinkern zu betrachten als auf die Goldwaage zu legen ...

Ist JHWH also ein musikalischer Gott? Um diese Frage beantworten zu können, muß zunächst geklärt werden, was Musikalität ist und worin sie besteht. Leichter gesagt als getan: Über Musikalität wird gestritten, seit die Musik Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen ist. Seit den Anfängen der Musikwissenschaft im 19. Jahrhundert wird versucht, das Phänomen der Musikalität näher zu bestimmen. Die Hauptschwie-

rigkeit bei diesem Unternehmen liegt darin, daß Musikalität sich weder physikalisch messen noch auf andere Weise objektiv erheben läßt. Denn sie besteht in einem ganzen Bündel von Potentialen, also Anlagen, die durch Schulung ausgebildet werden und dann zu größeren musikalischen Fähigkeiten führen können. Liegen diese Potentiale brach und werden nicht gefördert, dann entstehen keine oder nur geringe Fähigkeiten. Deutlich ist: „Musikalität ist keine Entität, sondern ein gedankliches Konstrukt.“<sup>1</sup> Konsens besteht allerdings darüber, daß zur Musikalität eine Reihe von Fähigkeiten zur Wahrnehmung von Musik zählen, also beispielsweise, Tonhöhe, Rhythmus und Klangfarben oder auch Musikstile oder -gattungen erkennen zu können.<sup>2</sup> In dieser Differenziertheit ist Musik im Alten Testament allerdings kaum greifbar. Deshalb greife ich für die möglichen Ausprägungen von Musikalität JHWHs auf eine ältere musikwissenschaftliche Unterscheidung zurück, und zwar diejenige zwischen *rezeptiver* und *produktiver* Musikalität.<sup>3</sup> „Rezeptiv“ ist der empfangende, hörende und aufnehmende Umgang mit Musik. „Produktiv“ ist das eigene Musizieren, das aktive Gestalten, das Reproduzieren oder Erfinden von Musik, also die Tonerzeugung und das Komponieren.

Nachdem nun ein grober Begriff von Musikalität umrissen ist, können wir uns wieder dem eigentlichen Objekt der Untersuchung zuwenden. Doch auch hier liegen Schwierigkeiten: Wie lassen sich aus alttestamentlicher Sicht mögliche Potentiale eines so besonderen Wesens wie JHWH ausloten? Chancenreich scheint der Weg zu sein, den Grad oder das Vorhandensein göttlicher Musikalität daran zu bemessen, in welchem Maße und auf welche Weise JHWH im Alten Testament *textlich* mit Musik in Verbindung gebracht wird. Ich möchte mich also nicht an den Potentialen orientieren, sondern an den konkreten literarischen Erwähnungen. Zunächst widme ich mich dabei dem Aspekt der rezeptiven, dann der produktiven Musikalität JHWHs, bevor ich am Schluß ein Fazit ziehe.

## Rezeptive Musikalität JHWHs – fast eine Selbstverständlichkeit. Und auf den zweiten Blick?

Vor allem aus zahlreichen Psalmen inner- und außerhalb des Psalters ist uns geläufig, daß JHWH Musik hört – denn es wird viel Musik zu sei-

<sup>1</sup> *Gembris* 868.

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

<sup>3</sup> *Gembris* ebd. nennt weitere Literatur.

ner Freude aufgeführt. Zumindest also aus menschlicher Perspektive gesehen ist es sehr wahrscheinlich, daß JHWH Musik liebt.

Als Beispiele dieser „Musik für JHWH“ ließen sich nennen:

- JHWH bekommt Danklieder für die Errettung in vielfältigen Lebenslagen gesungen (Jer 20,13 für die Rettung der Armen aus den Händen der Bösen; Ps 13,6 „weil er mir Gutes getan“; 27,6; 28,7; 59,17 für andauernden Schutz; 68,5 für die Errettung des Volkes).
- JHWH bekommt ein Danklied für einen militärischen Sieg gesungen (Ex 15 durch Mose und das Volk bzw. Mirjam und die Israelitinnen; Ri 5 durch Deborah und Barak; 1 Sam 18 par 1 Chr 13 durch David).
- JHWH bekommt ein neues Lied (שִׁיר הַדָּשׁוּׁ) gesungen (Jes 42,10; Ps 33,3; 40,4; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1).

Man könnte argumentieren, daß auf altorientalischem Hintergrund das Musizieren vor einer oder für eine Gottheit selbstverständlich war und deshalb ohne weitere Reflexion in den israelitischen Kult übernommen wurde.<sup>4</sup> Ich möchte hier einen anderen Weg wählen und die Frage nach JHWHs rezeptiver Musikalität quasi „voraussetzungslos“ stellen. Was wird über JHWHs Musikalität gesagt, und was sagt JHWH selbst zur Musik? Über Letzteres erfahren wir erstaunlich wenig – und was wir lesen, klingt sehr kritisch. Dieser Ton läßt sich vielleicht so erklären, daß die Bemerkungen ganz überwiegend prophetischen Texten entstammen. In Am 5,23 spricht JHWH voller Abscheu von der Tempelmusik in Beth-El: „Nimm weg von mir das Geplärre deiner Lieder; dein Harfenspiel mag ich nicht hören!“ An Israel selbst gerichtet ist die Ansage in Am 8,10: „Ich will eure Feste in Trauer und all eure Lieder in Wehklagen verwandeln!“ So werden die Reichen bestraft. Sie feiern opulente Feste mit dem Geld, das sie zuvor den Armen abgepreßt haben. Ein Beleg für solche Feiern der Reichen findet sich auch in Jes 5,12. Hier stehen die musikalisch begleiteten Feiern im Gegensatz zur Gottesfurcht. Das eine scheint mit dem anderen unvereinbar. Auch Hi 21,12 legt Zeugnis davon ab, daß es gerade die Bösen oder Frevler sind, die fröhliche Lieder singen und sich dabei instrumental begleiteten lassen. Ez 26,13 schließlich kündigt das Ende der Lieder der reichen Handelsstadt Tyrus an.

JHWH scheint in diesen überwiegend prophetischen Stimmen der Musik kritisch gegenüber zu stehen. Allerdings steht zumeist die außerkultische Musik von Reichen in der Kritik, und zwar zugleich mit anderen Attributen des Oberschichts-Lebens. Kultische Musik wird nur dann

<sup>4</sup> Dazu vgl. den Beitrag von Friedhelm Hartenstein im vorliegenden Band.

kritisiert, wenn sie am falschen Kultort (Bethel, Am 5,23) aufgeführt wird.

Trotz dieser kritischen Eigenstimme JHWHs können wir aufgrund des Befunds im Psalter bis hierher festhalten: JHWH bekommt inner- und außerhalb des Kultes häufig und gerne Musik gesungen. Dieser Befund legt nahe, daß JHWH nicht nur die Texte gefallen, sondern auch die Musik selbst, solange sie nicht gerade Ausdruck des Prassens reicher Unterdrücker oder der falschen Anbetung ist.

Unter den möglichen Belegen für JHWHs rezeptive Musikalität sticht einer heraus. Ihn habe ich bisher nicht erwähnt. In 2 Chr 5,2-6,2 wird die Einweihung des Tempels aus chronistischer Sicht erzählt. Die Textpassage unterscheidet sich in einem Punkt beträchtlich von ihrer „synoptischen“ Parallele in 1 Kön 8, und zwar insbesondere, was die musikalische Ausgestaltung angeht. Worum geht es in 2 Chr 5? Die Bundeslade wird in den neu gebauten Tempel gebracht. In die Feier involviert sind nicht nur Priester, Sänger und Sängerinnen und Leviten, sondern auch die Elite der Regierung und Administration, also König und Älteste. V. 11-14 schildern die Details der musikalischen Ausgestaltung:

(12) ... Alle Leviten, die Sänger waren, also Asaf, Heman und Jedutun und ihre Kinder und Geschwister waren mit leinenen Gewändern bekleidet. Östlich vom Altar standen sie mit Zimbeln, Psaltern und Harfen. Bei ihnen waren 120 Priester, die Trompeten bliesen. (13) Und sie trompeteten und sangen einstimmig; es war, als ob eine Stimme JHWH lobte und dankte. Als die Trompeten, Zimbeln und Saiteninstrumente ihre Stimme erhoben und man JHWH lobte: „Er ist freundlich, und seine Güte währt ewig“, da füllte sich das Haus JHWHs mit einer Wolke, (14) so dass die Priester ihrem Dienst nicht versehen konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit JHWHs erfüllte das Haus Gottes.

Bei der Aufführung wirken also drei singende Familien und ein Orchester mit. Japhet errechnet: „Ausgehend von der Liste aus 1 Chr 25 kommen wir auf nicht weniger als 288 beteiligte Musikanten.“<sup>5</sup> Dazu kommen 120 von Priestern geblasene Trompeten. Der musikalische Eindruck muß überwältigend gewesen sein.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Japhet 72.

<sup>6</sup> Vielleicht lassen sich Rückschlüsse auf die enorme Stärke der Tempelmauern ziehen, wenn man bedenkt, daß nach Jos 6,20 allein das Kriegsgeschrei des Volkes Israel ausreicht, um die Mauern von Jericho zum Einsturz zu bringen ...

Welchen Einblick ermöglicht uns dieser Text in die göttliche Musikalität? Zwar wird der präzise Grund von JHWHs Erscheinen nicht angegeben. Es könnte nicht nur die Musik selbst, sondern auch der Text sein, mit dem JHWH gepriesen wird. Die Aufforderung zum Gotteslob wird mit der Formel „denn er [JHWH] ist gut, und seine Güte währet ewig“ (כִּי טוֹב לַעֲוֹלָם חַסְדּוֹ)<sup>7</sup> begründet. Sind es diese Worte, die JHWH jubeln lassen? Theoretisch ist dies möglich. Rein praktisch gesehen spricht eine Beobachtung von Seidel dagegen: „Der gleichzeitige Einsatz von 120 Trompeten und den Instrumenten der Kultmusiker ist musikalisch wenig sinnvoll, da sich mit den Trompeten nur wenige Töne blasen lassen und von dem zitierten Liedvers kein Wort zu verstehen wäre.“<sup>8</sup>

Hieraus läßt sich folgern, daß – ein normales menschliches Hörvermögen bei JHWH vorausgesetzt – im Liedtext eher nicht der ausschlaggebende Grund für das göttliche Kommen in der Wolke zu sehen ist. Es bleibt die wahrhaft überwältigende Musik, die die Gottheit hervorlockt, um ihren neuen Tempel sozusagen physisch in Besitz zu nehmen. Diese Art Musik zieht JHWH, so scheint es, stark an. In dieser Lesart wäre im Text ein deutlicher Hinweis auf eine rezeptive göttliche Musikalität gegeben.

Damit haben wir die empfangende Seite der Musikalität JHWHs näher betrachtet. Jetzt zur anderen, zur produktiven Musikalität JHWHs:

### Produktive Musikalität JHWHs – ein fraglicher Tatbestand

Macht JHWH selbst Musik? Kann das Alte Testament so vom Gott Israels sprechen? Ich möchte drei Beispiele nennen, bei denen das möglicherweise der Fall ist.

Das erste Beispiel steht am Ende des Deuteronomiums, also im Schlußrahmen der Tora, der göttlichen Weisung. Dtn 31 spricht von der göttlich initiierten Amtsübergabe des Mose an Josua. Hier wird auch die Toraverschriftlichung erzählt, und die Regelungen über die Toraverlesung werden festgehalten. Danach offenbart sich JHWH vor Mose und Josua in einer Wolke vor dem Begegnungszelt. JHWH kündigt Mose an, was in der Zukunft geschehen wird: daß nämlich Israel den

<sup>7</sup> Diese Formel ist vor allem aus Ps 100,5; 106,1; 107,1; 118,1.29 und Ps 136,1 geläufig. – Vgl. zu dieser Formel auch den Aufsatz von Jürgen Ebach in diesem Band.

<sup>8</sup> Seidel 187. Er nimmt an, daß die Angaben über die instrumentale Besetzung durch die Symbolik motiviert sind.

Bund mit JHWH brechen wird. Als Folge wird JHWH Israel seinen Zorn spüren lassen. Wenn Israel dann zu ihm ruft, wird JHWH sich aber verborgen halten. Damit diese zukünftigen Geschehnisse trotzdem gedeutet werden können, gibt JHWH in Dtn 31,19 dem Mose jetzt ein Lied als Zeugen. Mose soll dieses Lied aufschreiben, und die Israelitinnen und Israeliten sollen es auswendig lernen. In der Zeit der Krise und der Ratlosigkeit können sie auf das Lied zurückgreifen, um zu verstehen, was ihnen gerade geschieht. Dtn 31,21 sagt es noch deutlicher: Das Lied wird als Zeuge JHWHs gegen Israel auftreten.

Um dieses Lied soll es nun gehen. Unter unserer Perspektive der göttlichen Musikalität ist es wichtig, daß bei diesem Lied möglicherweise von einem göttlichen Komponisten die Rede ist. Im Wortlaut (Dtn 31,19):

Jetzt schreibt euch dieses Lied auf! Lehrt es die Israelitinnen und Israeliten. Legt es in ihren Mund, damit dieses Lied mein Zeuge gegen die Israelitinnen und Israeliten sei.

Josua und Mose werden aufgefordert, ein Lied aufzuschreiben. Die Autorschaft ist nicht völlig klar. Es könnte sich auch um Mose und Josua selbst handeln. Der Kontext jedoch legt anderes nahe, denn JHWH hat der literarischen Fiktion des Deuteronomiums zufolge zuvor auch schon die Tora zu Mose gesprochen. Nun hat er auch noch ein die Tora zusammenfassendes Lied geschrieben<sup>9</sup> und seinem Mittler diktiert.

Dtn 32 wird meist als „Moselied“ betitelt. Eigentlich müßte es aber den Titel „JHWH-Lied“ tragen.<sup>10</sup> Und zwar nicht wie in den Lobliedern auf JHWH im Psalter oder den an JHWH gerichteten Klagen, als Lied *an*, *zu* oder *über* JHWH. Hier haben wir ein Lied *von* JHWH vor uns. Meines Wissens ist dies das einzige Lied JHWHs im Alten Testament. Es erstaunt allerdings im Text von Dtn 32,1-43, daß JHWH dem Mose etliche Verse diktiert haben soll, die aus der Mose-Perspektive zu sprechen sind; die also in der 3. Ps.Sg. *über* JHWH sprechen und nicht aus der JHWH-Perspektive. JHWHs Perspektive ist aber immerhin in V. 20-43 vertreten. Vielleicht ist dieser Mose-Rahmen um die JHWH-Worte herumgelegt worden, damit das singende Israel von seinem

<sup>9</sup> Die Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte legt nahe, daß die einleitenden Verse zum „Lied“ in enger Parallele zur Tora und vermutlich erst in einem zweiten Schritt nach diesen die Tora betreffenden Versen gestaltet sind. Darauf weisen z.B. *von Rad* 135f und *Kleer* (in: *Fabry u.a.* 1289) hin.

<sup>10</sup> So auch *Brunert / Kleer / Steins* (in: *Fabry u.a.* 1265).

Mittler Mose „abgeholt“ wird, wie auch sonst die Worte JHWHs meist durch Mose vermittelt sind?

Bei der Aufforderung zum Aufschreiben des JHWH-Liedes legt sich der Eindruck nahe, daß bei dem „Lied“ vorwiegend der Text wichtig ist. Von einer Melodie wird nicht eigens gesprochen. Das ist aber bei einem Lied auch nicht nötig. Die Grundbedeutung von שיר bzw. שירה beinhaltet mit „Singen, Gesang“ Text *und* Musik. Betont wird allerdings im literarischen Zusammenhang der Text. Was ist aber mit der Notation der Musik? Explizit wird von einer solchen nichts berichtet. Leider wissen wir fast nichts über eine altisraelitische Notenschrift.

Mit oder ohne Musiknotation – Dtn 31f sind auf jeden Fall die Kapitel, die am ehesten JHWH als göttlichen Lieddichter darstellen. JHWH ist hier in produktiver Weise musikalisch. Der Text kann naturgemäß nicht zweifelsfrei belegen, daß JHWH Musik macht; er kann aber als Hinweis darauf gewertet werden. Menschen vernehmen leider diese göttlichen Klänge nicht direkt: Allein Mose als herausragender, einzigartiger Mittler darf dies.

Die beiden weiteren Beispiele für JHWHs produktive Musikalität möchte ich viel kürzer behandeln. Beim ersten dieser Texte handelt sich um einen Vers aus Ps 40, einem Danklied der bzw. des Einzelnen. In Vers 4 ist die Rede davon, daß JHWH die betende Person rettet. Nach den Rettungstaten legt JHWH der Beterin oder dem Beter auch „ein neues Lied“ in den Mund; „einen Psalm auf unseren Gott“. Dies ließe sich als Reaktion auf die Befreiung durch Gott deuten. Es könnte aber auch als Hinweis auf eine göttliche Eingebung interpretiert werden: Dann wäre hier wiederum von einer göttlichen Autorschaft eines Liedes die Rede und damit JHWH als Komponist bezeichnet.

Als insgesamt dritter Beleg könnte der Schluß des Schöpfungshymnus Prov 8,22-31 gewertet werden.<sup>11</sup> Die Weisheit „spielt“ vor Gott. שחק Pi. wird von manchen Auslegenden nicht mit „spielen“, sondern mit „tanzen“ wiedergegeben.<sup>12</sup> Wenn also angenommen würde, daß die Weisheit in Prov 8,30f vor Gott tanzte, würde sich die Frage stellen, zu welcher Musik sie dies vor aller Schöpfung und nur in Gesellschaft der Gottheit tut. Infrage käme nur JHWH, der dann nicht nur als Komponist, sondern auch als Trommler oder Paukist anzusehen wäre.

Bezieht man über diesen allerdings unsicheren Beleg hinaus weitere indirekte mit ein, dann könnte JHWH als Komponist auch noch in pro-

<sup>11</sup> Auf diesen Text als möglichen Beleg hat mich Rainer Kessler aufmerksam gemacht!

<sup>12</sup> Anders und m.E. überzeugender aber: *Keel*, v.a. 25-30.

phetischen Texten gefunden werden. Und zwar besonders da, wo Propheten oder Prophetinnen Lieder singen. Dies ist insbesondere bei Prophetinnen wie Mirjam oder Deborah der Fall.<sup>13</sup>

### Eine gewagte These: JHWH als Liebeslieder-Verfasser

Dtn 31f, das JHWH-Lied, läßt auf eine Hochschätzung des Liedes mit geschichtlich-theologischem Inhalt schließen. 2 Chr 5 hat uns von festlicher Musik in großer Besetzung berichtet. Läßt sich aus diesen Beispielen schließen, daß JHWH einseitig auf kultische Musik oder Musik mit Texten theologischen Inhalts festgelegt ist?

Dies ließe sich mit einem Rückgriff auf traditionelle Interpretationen bestreiten. Geht man bis zu rabbinischen und frühen christlichen Auslegungen zurück, dann ließe sich zu den von JHWH bevorzugten Musikgattungen die Liebeslyrik hinzufügen. Die ältesten Auslegungen des Hohelieds, des שִׁיר הַשִּׁירִים, also des „Liedes der Lieder“ bzw. des „Lieds schlechthin“, deuten diesen Text allegorisch auf die Beziehung JHWH-Israel.<sup>14</sup> In dieser Auslegung spricht JHWH die männliche und Israel die weibliche Stimme. Der erotisch geladene Dialog legt, so gedeutet, Zeugnis ab von einer spannungsreichen Such- und Findengeschichte der gott-menschlichen Liebenden. Diese Deutung des Hohelieds auf das Liebespaar JHWH und Israel wird heute kaum noch vertreten. Aber sie besitzt in der Auslegungsgeschichte eine lange Tradition. Wenn wir uns für den Moment dieser Tradition anschließen, dann ist JHWH hier der Dichter von erotischer bzw. Liebeslyrik. Ich möchte dabei nicht verschweigen, daß auch bei der Übermittlung dieses vielleicht göttlichen Liedes ein Mittler im Spiel ist. In Hld 1,1 wird Salomo als Autor angegeben. Salomo gilt daneben (1 Kön 5,12) auch als Verfasser weiterer 1004 Lieder, nebst 3000 Sprichwörtern. Sein Anteil beim Verfassen des vielleicht von JHWH gesungenen Hohelieds ist nach Ansicht der Textredaktion sehr viel höher als der bei Mose in Dtn 31f. Im Hohelied ist Salomo selbst der Dichter oder Verfasser; im Dtn war Mose lediglich der Mittler. Für JHWH selbst bliebe im Hohelied aber zumindest die Rolle des Sängers.

<sup>13</sup> Mit Mirjams Lied befaßt sich auch der Beitrag von Martin Leutzsch im vorliegenden Band.

<sup>14</sup> Das geschieht seit den Rabbinen (dazu vgl. *Kuhn*, v.a. 503f), an die die christliche Auslegung seit Origenes mit ihren Deutungen auf die Beziehung zwischen Christus und den Gläubigen bzw. der Kirche anknüpft (dazu vgl. *Köpf*, v.a. 509f).

Ich belasse es bei diesen Hinweisen auf mögliche Liebesdichtung in JHWHs Mund und komme zu einer Zusammenfassung meiner Ausführungen.

## Fazit

In unserem kurzen Durchgang durch das Alte Testament haben wir auf der Suche nach Spuren göttlicher Musikalität vor allem drei textliche Belege gefunden: In 2 Chr 5 wird die starke Reaktion JHWHs auf die festliche Musik im Tempel geschildert. Ein JHWH-Lied, von der Gottheit selbst verfaßt, schildert Dtn 31f. Als göttlicher Liebesliedersänger erscheint JHWH im Hohelied, zumindest nach alter und langer allegorischer Auslegungstradition.

Mit entsprechend positiver Hermeneutik lassen sich also sowohl Belege für rezeptive als auch für produktive Musikalität JHWHs finden. JHWH ist nicht nur auf verschiedenste Weise empfänglich für Musik. Sondern auch im produktiven Bereich erstaunlich breit gebildet: Er komponiert (Dtn 31f), singt (Hld) und ist vielleicht sogar als Instrumentalist aktiv (Prov 8,30f).

Alle Textzeugnisse über die göttliche Musikalität sind relativ spät entstanden, wenn man der einschlägigen Forschung Glauben schenkt. Eine ähnliche Bewegung ist im Psalter auszumachen: Hier häufen sich gegen Schluß des Buchs die Erwähnungen des „neuen Lieds“ für JHWH und die Aufforderungen zum Lob JHWHs. Das zeitliche Ende der Abfassung des Alten Testaments und das literarische Ende des Psalters gehen von einer größeren Musikalität JHWHs aus. Können wir darin einen Hinweis sehen, daß JHWH eine musikalische Entwicklung durchgemacht hat? Hat auch Gott sich die Musik erst sukzessive angeeignet, wie auch wir Menschen Musik zu einem guten Teil erlernen müssen? Jedenfalls war JHWH kein musikalischer Frühentwickler oder gar ein Wunderkind wie Mozart ...

Die Entwicklung der göttlichen Musikalität wirft vielleicht auch ein Licht auf die Entwicklung des Gottesbildes im Alten Testament. JHWH wird während der Entstehung des Alten Testaments zunehmend stärker mit Attributen einer städtischen, gehobenen Kultur versehen, zu denen sich die JHWH zugeschriebenen Formen von Musikalität wohl rechnen lassen. Unter dieser Perspektive betrachtet, ist die Beschäftigung mit der Musikalität JHWHs nicht nur mehr eine Spielerei. Sie wirft ein Licht darauf, daß die Gottheit Israels sukzessive mit wichtigen kulturellen Kompetenzen ausgestattet wird, die die sie anbetenden Menschen nach und nach entwickelt haben.

## Literatur:

- Fabry, Heinz-Josef, u.a.:* Art. שִׁיר *šîr*, ThWAT VII (1993) 1259-1295.
- Gembris, Heiner:* Art. Musikalität, Musik in Geschichte und Gegenwart<sup>2</sup> Bd.6 (1997) 867-901.
- Japhet, Sara:* 2 Chronik, HThKAT, Freiburg i.Br. u.a. 2003.
- Keel, Othmar:* Die Weisheit spielt vor Gott. Ein ikonographischer Beitrag zur Deutung des *m<sup>e</sup>šahāqāt* in Spr 8,30f, Fribourg 1974.
- Köpf, Ulrich:* Art. Hoheslied III. Auslegungsgeschichte im Christentum, 1. Alte Kirche bis Herder, TRE XV (1986) 508-513.
- Kuhn, Peter:* Art. Hoheslied II. Auslegungsgeschichte im Judentum, TRE XV (1986) 503-508.
- Rad, Gerhard von:* Das fünfte Buch Mose. Deuteronomium, ATD 8, Göttingen 1964.
- Seidel, Hans:* Musik in Altisrael. Untersuchungen zur Musikgeschichte und Musikpraxis Altisraels anhand biblischer und außerbiblischer Texte, BEAT 12, Frankfurt / M. u.a. 1989.